

Große und Theodosius der Große als Vorbilder vorgestellt werden, zugleich die Anhänglichkeit an die fünf allgemeinen Concilien erklärt und die orthodoxe Lehre in ein neues Symbolum gefaßt wird (Hefele III, 252). Der hl. Benedictus, genannt Crispus (681—725), war ein eifriger Verteidiger seiner erzbischöflichen Rechte, dabei „ein Mann von ausgezeichnete Frömmigkeit, der in ganz Italien großen Ruhm hatte“, wie Paulus Diaconus sagt (Hist. Langob. 6, 29). Wenig bekannt sind Theodor II. (725—739), Natalis (740—741), Aribredus (741—742), der nur acht Monate regierte, Stablis (742—744) und Sätus (745—759). Unter Erzbischof Thomas (759 bis 788) kam das langobardische Reich an die Franken, und wie für das letzte Jahrhundert der langobardischen Zeit, so gibt es auch für die ersten hundert Jahre der fränkischen Herrschaft nur wenige Nachrichten über die kirchlichen Zustände dieser Provinz. Auf Thomas folgten: Petrus (784—805) und Alibertus oder Odelbertus (805—814); dem Einen oder dem Andern soll Karl der Große die an die Mailänder Kirche von Kaiser Constantin und seinen Nachfolgern gemachten großen Schenkungen wieder restituirt haben. Freilich erlangten die Kirchen in Italien während der fränkischen Herrschaft dieselben Rechte wie im übrigen Frankenreiche, und die italienischen Bischöfe kamen zu gleicher hohen politischen Stellung und weltlichen Gewalt wie die anderen fränkischen Prälaten. Erzbischof Anselm (seit 814) wurde wegen seiner Beteiligung an der Empörung Bernhards gegen Kaiser Ludwig I. des erzbischöflichen Stuhles verlustig (817), und an seine Stelle ward Bonus oder Donus (818—822) gesetzt. Nachdem Bonus gestorben, wurde der wieder zu Gnaden aufgenommene Anselm restituirt, lebte jedoch nur noch einige Monate (gest. 822). Um diese Zeit herrschte in der Mailänder Kirche schon stark das Laster der Simonie. Papst Paschalis I. (817—824) machte hierüber dieser Kirche Vorwürfe; allein seitdem scheint der Clerus von Mailand eine bis zum Schisma getriebene Abneigung gegen den römischen Stuhl gefaßt zu haben, welche fast 200 Jahre lang die Einwirkung der Päpste auf die mailändischen Angelegenheiten sehr hinderte. Man sagte, daß die Kirche des hl. Ambrosius nicht erniedrigt werden dürfe! (Döllinger, Lehrb. d. K.-Gesch., Regensb. 1843, II, 78.) Erzbischof Angilbert I. starb schon 823, und es folgte Angilbert II. (824 bis 860), unter dem eine 842 hier gehaltene Synode die Immunität des Klosters St. Faustinus und Jovita zu Brescia bestätigte (Hefele IV, 103). Er war auch einer der drei Vorsitzenden bei der Nationalsynode zu Pavia 850. Zu einer 860 hier gehaltenen Synode wurde auf Befehl Papst Nicolais' I. Engeltrude, Tochter des fränkischen Grafen Ratfrid, vorgeladen, die ihrem Gemahl Boson aus Laufen war und sich in verschiedenen Gegenden Frankreichs in unzüchtigen Verhältnissen umhertrieb. Da sie der Ladung nicht folgte, wurde sie

mit dem Anathem belegt (Hefele IV, 227). Auch Lado (861—869), mit dem Beinamen Sapiens, hielt 863 eine Provinzialsynode, von welcher wir 14 Disciplinar-Canones haben (Hefele IV, 275). Ueber Ansbertus oder Ansbertus (869—882) vgl. M. G. Script. III, 237; derselbe wohnte 875 oder 876 einer Synode zu Pavia bei und hatte Anselm II. (883—896) zum Nachfolger.

Seit dem Ausgang der karolingischen Dynastie in Italien bietet dieses Land ein Bild der Auflösung aller Bande dar. Die mächtigsten Fürstenhäuser rieben sich gegenseitig auf, nur die Bischöfe besaßen noch Macht und Einfluß. Ueber die damaligen traurigen Zustände berichten Hatto von Vercelli (s. d. Art. V, 1529 f.), Rotherius von Verona und Luitprand von Cremona (s. d. Art.). Bischöfe zu Mailand waren nach Anselm II.: Vandulfus (896—904); Andreas (904—906, al. schon seit 899); Altho oder Aho (906—918); Garibertus (918—921); Lambertus (921—932). Letzterer mußte dem König Berengar für den Episcopat eine hohe Summe bezahlen, wußte dieß aber zu vergelten (vgl. M. G. Script. III, 298. 305. 312). Hilduinus (932—936), früher Bischof von Seodum, ging, von da vertrieben, nach Italien zu dem ihm verwandten König Hugo, welcher ihm das Bisthum Verona und nach Lamberts Tode das Erzbisthum Mailand gab. Mit ihm kam auch der Mönch Rotherius nach Italien und wurde Bischof von Verona. Ardericus (936 bis 948) war schon ziemlich alt, als ihn König Hugo auf den erzbischöflichen Stuhl brachte. Er sollte nämlich einstweilen, bis Hugo's Bastard Lebald etwas herangewachsen wäre, einen Lidenbüßer abgeben; aber wider Vermuthen und ungeachtet eines Vergiftungsversuches von Hugo regierte Ardericus 12 Jahre. Nach seinem Tode kämpften fünf Jahre lang um diesen Erzstuhl Manasses von Arles und Abalmannus oder Abelmarius. Während dieser vom Volke unterstützt wurde, erhielt jener die Mailänder Kirche von König Berengar II., obwohl ihm König Hugo, sein Vetter, bereits die Bisthümer Verona, Mantua und Trient simonistisch übergeben hatte, wozu auch noch das Bisthum Arles zu rechnen ist, welches Manasses, nach Italien gehend, verließ, aber nicht aufgab. Abalmannus resignirte 953 und starb 956. „Inter hos fluctus, sagt Arnulf, natabat caute Walpertus“ oder Walpertus (953—971) und gelangte auf den erzbischöflichen Stuhl; er rief mit anderen Großen den Kaiser Otto I. nach Italien. Sein Nachfolger Arnulfus I. (971—975), vere declinans a malo et faciens bonum, war ein Verwandter des Historikers Arnulf. Ihm folgte sein Subdiacon Gotsfredus (975—980), dem Clerus und Volk Anfangs weniger genehm, weil er als bloßer Subdiacon gewählt worden war. Noch unbeliebter war dem Volke Vandulfus II. (980—998) wegen der Insolenz seines Vaters und seiner Brüder; doch fand zuletzt zwischen ihm und dem Volke eine Ausöhnung statt. Er war auf der von Gregor V. präsi-